

Die heutigen Joints bergen ein höheres Risiko

(Echo, Manfred Ofer 26.11.2025)

Aufklärungskampagne „Kiffen bis der Arzt kommt?: Internistin klärte Jugendliche der Erich-Kästner-Schule in Bürstadt über die gesundheitlichen Gefahren des Cannabis-Konsums auf.

„Kiffen bis der Arzt kommt?“ Der durchaus provokante Titel steht für eine Aufklärungskampagne, die von der Landesärztekammer in Hessen betrieben wird. Sachverständige gehen an Schulen und informieren junge Menschen über die schädlichen Auswirkungen des Konsums von Cannabis. Die Erich-Kästner-Schule (EKS) in Bürstadt gehört zu den ersten vier Einrichtungen im Kreis Bergstraße, an denen ein solcher Vortrag organisiert worden ist.

Rund 150 Schülerinnen und Schüler fanden sich am Dienstag zu einem Vortrag mit inkludierter Fragerunde in der Aula ein. „Kiffen bis der Arzt kommt?“ war der durchaus aufrüttelnd gemeinte Titel, der auf einer Initiative des Präventions-Teams des Kreises Bergstraße basierenden Veranstaltung. Als Gesundheitsexpertin klärte die in Bürstadt praktizierende Hausärztin Dr. Elfi Hoffmann über die Risiken des Cannabis-Konsums gerade bei jungen Menschen auf.

Hintergrund der Bemühungen ist die im Sommer 2024 beschlossene Teillegalisierung von Cannabis durch die zu diesem Zeitpunkt amtierende Bundesregierung. Unter bestimmten Voraussetzungen ist damit für Nutzer ab dem 18. Lebensjahr die Möglichkeit verbunden, das Suchtmittel legal für den Eigenverbrauch zu erwerben. Am Ende des Tages wurde der Zugang zu der Droge für junge Konsumenten dadurch stark erleichtert.

„Nur weil etwas legal ist, ist es nicht automatisch gut“

Die Verantwortlichen der hessischen Landesärztekammer sehen darob die Notwendigkeit, Kindern und Jugendlichen deutlich mehr als bisher bewusst zu machen, dass die gesundheitlichen Risiken eines Konsums für sie besonders hoch angesiedelt sind. „Es ist wichtig, auf diese Problemstellung aufmerksam zu machen“, bemerkte Kreisbeigeordneter Philipp-Otto Vock (CDU), der am Dienstag die für das Gesundheitsamt des Kreises zuständige Dezernentin Angelika Beckenbach in Bürstadt vertrat.

Auch Bürgermeister Boris Wenz (SPD) sprach die Notwendigkeit an, die Folgen der Teillegalisierung als ein neues Problemfeld innerhalb der Gesellschaft gezielt anzusprechen. „Nur weil etwas legal ist, ist es nicht automatisch gut“, machte er klar. Was das angehe, bestünde mit Blick auf den Konsum von Alkohol ja auch ein Konsens. Den Titel der Kampagne „Kiffen bis der Arzt kommt?“ sei wohl etwas überspitzt, aber im Kern zutreffend. Die Einbindung von externen Experten, die an den Schulen aus ihrem Alltag im Gesundheitswesen berichten, sei ein wichtiger Bestandteil des Konzepts.

Dr. Elfi Hoffmann gab in ihrem Vortrag und einem anschließenden Gespräch mit Schülerinnen und Schülern zu bedenken, dass der Konsum von Cannabis immer noch verharmlost werde. Gerade die jüngere Generation, die im Alter der Teenager sei, vor denen sie in der Aula referiert hatte, trage ein erhöhtes Risiko. Das habe damit zu tun, dass das menschliche Gehirn bis zum 25. Lebensjahr einer Entwicklung unterliegt. Der Konsum, darin stimmten Experten überein, müsse nicht, könne jedoch zu ernsthaften psychischen Erkrankungen bis hin zu Psychosen und einer dauerhaften Schädigung des Gehirns beitragen.

Problematik hat gesundheitlichen und strafrechtlichen Aspekt

„Heute besteht zudem das Problem, dass der Wirkstoff THC, den man mit einem Joint aufnimmt, vielfach höher dosiert ist, als das vor Jahrzehnten noch der Fall war“, machte die Internistin weiter deutlich. Das Bild aus den Siebzigerjahren von dem Hippie, der vor einem VW-Bus seinen Joint rauche, sei Teil einer Romantisierung des Problems, die nichts mit der Gegenwart gemein habe. Die sehe aufgrund der erwähnten, weitaus stärkeren Wirkstoffe, die in einem Joint „von der Straße“ mittlerweile enthalten seien, deutlich anders aus.

Nicht vergessen dürfe man zudem, dass der Besitz von Cannabis für Menschen unter 18 Jahren nach wie vor eine strafbare Handlung darstelle. Darüber hinaus sei die legale Menge, die Erwachsene für den Eigenkonsum mit sich führen dürfen, auf 25 Gramm beschränkt. Alles was darüber hinaus gehe und bei einer polizeilichen Kontrolle festgestellt werde, könne ebenfalls zu einer strafrechtlichen Verfolgung führen.

Solche Worte musste manch einer ihrer Zuhörer – trotz des bisweilen unterhaltsamen Kopfkinos, das von der Referentin zur Erläuterung benutzt wurde – erst einmal sacken lassen. Bei den Schülerinnen und Schülern kam ihr Vortrag jedenfalls gut an. „Ich fand das alles sehr verständlich erklärt“, sagte Lea Mauer (13). Einer ihrer Schulkollegen aus der 7. Klasse, Lio Deters (13), betonte, dass er nach diesem Vortrag in Zukunft keinen

Drang mehr verspüre, einen Konsum ins Auge zu fassen. Und das befanden alle Anwesenden als ein gutes Fazit.